

Editorial

Gemeinsam den Wandel bewältigen



Der Wandel von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Informationsgesellschaft hat auch Konsequenzen für den Arbeits- und Gesundheitsschutz. Weltweit unterliegt die Arbeit einem rapiden Veränderungsprozess. Insbesondere die Arbeitsorganisation und betriebliche Abläufe sind davon betroffen. Gleichzeitig steigen die psychischen und sozialen Anforderungen an die Beschäftigten. In einer globalisierten Wirtschaft sehen sie sich häufigen Wechseln von Arbeitszeit und -ort, dynamisch gestalteten Arbeitsprozessen und dem Zwang zu einer raschen Weiterbildung ausgesetzt. Die moderne Arbeitswelt setzt Beschäftigte und Betriebe fachlich und zeitlich enorm unter Anpassungsdruck. Starke soziale Belastungen in den Betrieben können die Folge sein. Hinzu kommt eine demografische Entwicklung, die das Thema Nachhaltigkeit der Arbeitsgestaltung in den Blickpunkt des modernen Arbeitsschutzes rückt. Zugleich steigt das Renteneintrittsalter an.

Die klassischen Fragestellungen wie Unfälle, Gefahrstoffe, Lärm, Heben und Tragen oder Berufskrankheiten spielen zwar weiterhin eine wichtige Rolle, aber dennoch haben Belastungsverschiebungen stattgefunden, nicht zuletzt durch den flächendeckenden Einsatz der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien. Stärkere kognitive, psychische und soziale Anforderungen prägen die Arbeit heute in vielen Bereichen. Dadurch sind die Beschäftigten in diesen Bereichen stärker beansprucht als früher. Neue Ansätze und Herangehensweisen müssen diesem Wandel Rechnung tragen.

Viele in Betracht kommende Belastungen lassen sich heute nicht mehr mit Maß, Zahl und Gewicht messen. In der gegenwärtigen Auseinandersetzung mit psychosozialen und psychosozialen Belastungsfaktoren sind klas-

sische Regelsetzung und Kontrolle vielfach überfordert. In diesem Bereich ist vielmehr eine Beratungsfunktion gefragt, die ansetzt, wo das traditionelle Instrumentarium „Vorschriften, Aufsicht, Sanktion“ keine Wirkung entfaltet. Insofern stellen die „weichen“ Themen des Arbeitsschutzes durchaus eine Herausforderung für den Arbeitsschutz dar. Denn die Unternehmen sind heute an Lösungen zu Problemen wie Stress, Mobbing oder demografischer Wandel interessiert. Viele haben erkannt, dass die Gesundheit der Beschäftigten einen wichtigen Wettbewerbsvorteil auf den globalisierten Märkten darstellt, die es zu schützen, zu erhalten und zu verbessern gilt. Und bei dieser Aufgabe können wir die Unternehmen wirkungsvoll unterstützen – vorausgesetzt, wir haben zu diesen Themen auch etwas zu sagen. Wir haben hier auch die Chance, zu den Managementtagen in den Unternehmen und zu Fragen der Unternehmenskultur Zugang zu finden.

In den Beiträgen dieser Ausgabe schlägt sich auch der Wandel der Themen und der Rolle der Akteure im Arbeits- und Gesundheitsschutz nieder. Mit Basel II erhält der Arbeits- und Gesundheitsschutz unter wirtschaftlichen Aspekten größere Bedeutung für Unternehmen. Die Arbeitsmedizin befasst sich heute z. B. auch mit Krisenmanagement und im Ausland erworbenen Psychotraumata. Das Patientengeheimnis muss heute auch unter den Aspekten des Datenschutzes bei der Datenverarbeitung betrachtet werden. Doch neue Themen fordern auch zu neuen Wegen zu einer sicheren, gesunden und wettbewerbsfähigen Arbeitswelt auf. Neue Formen der Partnerschaft und Kooperationen eröffnen dabei neue Chancen.

Initiative Neue Qualität der Arbeit

Die Arbeit der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA), deren Geschäftsführung die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) innehat, zeigt, wie sich Arbeitsschutz menschengerecht und zukunftsfähig umsetzen lässt. Angestoßen wurde die Initiative durch eine Rede des damaligen Bundesarbeitsministers Walter Riester auf dem A+A-Kongress 2001. Im Mai 2002 einigten sich Bund, Länder, Sozialversicherungspartner, Arbeitgeber und Gewerkschaften auf ein Plattformpapier zur Initiative Neue Qualität der Arbeit. Mittlerweile sind auch die Krankenkassen und zahlreiche Unternehmen dazugestoßen. Die Unterzeichner dieser Plattform sowie die Spitzenverbände der Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen sind Mitglieder eines Initiatorenkreises, der Ziele, strategische Ausrichtung und Handlungsfelder der Initiative festlegt.

Im Rahmen von INQA fungiert die BAuA jedoch nicht nur als Geschäftsführung, sondern auch als Berater und Moderator für Unternehmen, die die Qualität der Arbeit und damit auch Sicherheit und Gesundheit ihrer Mitarbeiter ver-

bessern wollen. Mit INQA hat der Arbeitsschutz die große Chance, neue Themenfelder zu erschließen und neue Ansätze praktisch zu erproben. Dies wird für die zukünftige Arbeit der BAuA von großer Bedeutung werden.

Mit INQA konnte der Arbeitsschutz in die Bereiche Personalentwicklung und im weitesten Sinne auch in die Unternehmenskultur vorstoßen. Die große INQA Studie „Was ist gute Arbeit“ hat deutlich gemacht, dass Unternehmenskultur und Führungsverhalten wichtige Faktoren für das Wohlbefinden und die Produktivität der Mitarbeiter sind. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels stehen plötzlich Fragen des Lebenslangen Lernens oder des Erhalts der Arbeitsfähigkeit Älterer auf der Agenda. Diese Fragen gehen zwar über den klassischen Arbeitsschutz hinaus, sind jedoch für Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten im weiteren Sinne von Belang. Bemerkenswerterweise tragen Unternehmen diese Fragestellungen an INQA heran und investieren Zeit und Geld, um gemeinsam nach Lösungen für diese Probleme zu suchen. Im deutschen Demografie-Netzwerk (ddn) haben sich beispielsweise etliche Unternehmen zusammengeschlossen, um durch altersgerechte Gestaltung der Arbeit die Beschäftigungsfähigkeit ihrer Mitarbeiter zu erhalten.

„Gemeinsam handeln, jeder in seiner Verantwortung“ – dieser Grundsatz von INQA hat sich in der Praxis bewährt. Unter dem Dach der Initiative haben sich mit den Thematischen Initiativkreisen (TIK) spezialisierte Arbeitsgruppen gebildet. Sie leisten die operative und thematische Arbeit im Rahmen von INQA. Die TIK erarbeiten zielführende Aktivitäten zu einzelnen Schwerpunktthemen und setzen sie in Eigenregie um. Dabei arbeiten die TIK branchenspezifisch wie „Bauwirtschaft“ oder „Gesund Pflegen“, widmen sich spezifischen Belastungen wie „Nachhaltige Chemie“ und „Traumatische Ereignisse“ oder greifen gesellschaftliche Entwicklungen auf wie „Demografischer Wandel“ und „Lebenslanges Lernen“.

Dabei hat INQA immer die Umsetzung der Erkenntnisse im Blick. Zentrales Element ist die Homepage der Initiative www.inqa.de. Hier finden sich nicht nur alle Informationen über INQA und ihre TIK, sondern auch konkrete Handlungshilfen wie die Datenbank „Gute Praxis“, die bereits von Online-Redaktionen ausgezeichnet wurde. Regelmäßige Newsletter, Flyer und Broschüren sowie Messeauftritte informieren über Erkenntnisse und die Arbeit der Initiative. Damit ist INQA eine strategische Zukunftschance erster Güte für die Weiterentwicklung des Arbeitsschutzes, zu der es keine Alternative gibt.

Hans-Jürgen Bieneck
Präsident der Bundesanstalt für
Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin